



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Geistige Strömungen und Kirchenbau

27.02.1982

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.26.4

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-14902](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-14902)

Kirchenbauamtsleiter Österreichs , St. Michael , 27.2.1982

Geistige Strömungen und Kirchenbau

Sie sind mit dem Bauen im Heiligen und pastoralen Raum zu tiefst vertraut. Das kann ich von mir nicht sagen. Aber ich glaube, daß es gerade bei dieser Tätigkeit in der Kirche von größter Bedeutung ist, sich den positiven Strömungen der Epoche zu öffnen. Man kann die Menschen dann anders abholen. Und Sie bauen ja vielfach die Wartesäle, Vorzimmer, ~~Begegnungszentren~~, Audienzräume, wo der Mensch von heute ~~abgeholt werden soll~~ abgeholt werden soll, wo sich die Türe auftun soll hinein in die Begegnung mit dem Wesentlichen und dem Ewigen.

Da ist für unsere Zeit unverkennbar der Trend zum Gemüt. Dem Intellektualismus, der Kühle, der Nüchternheit, dem kalten Begriff läuten allenthalben die Totenglocken. Wenn Sie mit Jugend arbeiten, konnten Sie spüren, wie das große Diskussionsbedürfnis, das Bestreben, immer und bei jeder Gelegenheit das Geschwätz bis an die Stufen des Altars zu tragen, verebbt. Die lauten Schlagzeuge sind der Flöte gewichen. Und seit mehreren Jahren konnte ich bei Jugendlichen ohne weiteres hören: Wir möchten eine ziemlich stille Messe. Man sucht das Familiäre, das Intimere, Umgangende, Beheimatende. Ein Fremder aus Norddeutschland hat mir einmal gesagt, warum er die Tiroler Dorfkirchen so liebt: Sie sind prächtig, aber irgendwie hat man doch das Gefühl, man käme in die Stube Gottes... Es gibt auch wieder stärker das Schmuckbedürfnis, das Spiel der Farbe. Die Kühltruhen aus Beton und Glas, die man ~~sehen möchte~~ für die Menschen des Jahres 2000 vielleicht einmal für entsprechend fand, die Architektur der Sciencefiction - Filme, ist nicht gefragt.

Damit gibt es auch einen Trend zu Wärme, Anschaulichkeit. Es ist bezeichnend, daß in unserer Zeit Buchtitel erschienen sind wie "Die Wiederentdeckung der Volksfrömmigkeit" oder die "Theologie des einfachen Menschen" (Hochschule Linz), Die "Verachtung des Gemüts" (und darin der ausgezeichnete Artikel: Verachtung des Gemüts ~~im~~ Raum der Kunst).

Bei manchen Bauwerken im kirchlichen Raum der letzten 30 Jahre könnte man jenes Wort ausrufen, das Goethe französischen Rationalisten entgegengeschleudert hat, die die ~~Kathedra~~ Kathedralen des Mittelalters verachteten: Ach hättet ihr doch weniger gemessen und mehr gefühlt!

Damit zusammen hängt ein zweiter Trend: Der Trend zur Vertikalen.

Die Horizontale hatte verschiedene Ausprägungen: Da gab die Umwandlung des Christentums in Humanität, oder in bloße (langweilige) Moral. Da gab es eine "Gott-ist-tot-Theologie". Man muß sich dieses Wort auf der Zunge zergehen lassen, um den ganzen sprachlichen Unsinn zu verkosten. Es klingt in den Ohren des geistigen Normalverbrauchers genau so wie "Töne-gibt-es-nicht-Musik" oder wie "Erde-existiert-nicht-Geographie". Natürlich hatte diese Richtung ein Anliegen. Übrigens ein uraltes, das schon vor 1500 und vierhundert Jahren viel besser formuliert worden ist. Im Zuge dieser Horizontalbegeisterung wandte sich das ganze Interesse nur dem Menschen zu. Religion wurde in "mitmenschlichen Beziehungen realisiert". Eine deutsche Theologin hat gar das tolle Wort geprägt, Herr, bete zu uns... In der Liturgie kam es zum eucharistischen Aktionismus, Heilige Messe war nur noch Gemeinschaft, menschlicher Treff, Mahl. Von der Gegeneart des Herrn war nicht mehr die Rede. Und so wurde aus dem Zeichen des Christentum die Vertikale

gestrichen, Aber die Vertikale trägt beim Kreuz die Horizontale. Wie sehr in manchen Kreisen in Österreich dieses Horizontaldenken vorherrscht, zeigt ein Leitartikel in der "Furche" zum Thema Katholikentag von Friedrich Heer. Da ist das Thema "Hoffnung" ~~maximal~~ behandelt. Auf der ganzen Seite kommt "Gott" oder "Christus", der ja der einzige Grund der Hoffnung ist, gar nicht vor. Dafür wird die schreckliche Frage gestellt: Wie produziere ich Hoffnung?! - Dabei ist - und darin liegt die Tragik - diese Mentalität eigentlich passé. Gerade bei jungen Menschen zeigt sich der Trend zu Vertikalen, und mich nimmt nicht wunder, daß viele jungen Menschen von den horizontal agierenden Kirche abgeschwommen sind zu Gurus und Meditationsgruppen, Sekten und weltfernen Spinnern. Wir haben das Brot nicht gereicht. Der Trend zur Vertikalen bedeutet etwas was sich im Kirchenbau erschlägt: Die wiedererwachte **Anbetung**. (Übrigens hat Wolfgang Kraus nicht umsonst seinem Buch den ~~Titel~~ Titel gegeben: Die verratene Anbetung.)

Wir haben ja hier leider ein Beispiel vor uns, das meine Wort etwas illustriert. Defizit an Gemüt und Verlust der Anbetung.

Christus hat uns aufgefordert, die Zeichen der Zeit zu deuten. Der Trend zum Gemüt und der Trend zur Vertikalen - beides sind Zeichen, die auch nach einer Umsetzung für Bauherren, Architekten, Künstler i kirchlichen Raum drängen. Und wir dürfen uns ruhig von jener Freude an unseren Räume ergreifen lassen, die Christus ein Leben lang in Hinblick auf den gewaltigen Tempel seines Volkes gezeigt hat.

...

...

...

...